Nr. 2 / 13. Jahrgang

Łodz, Mittwoch, den 2. Januar 1935

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abh. in der Gesch. Zl. 4.20. Inland mit Postv. Zl. 5.—. Ausland Zl. 7.—. Wochenabonnem. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas". Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

DYREKCJA

ŁÓDZKIEGO TOWARZYSTWA ELEKTRYCZNEGO Spółki Akcyjnej

(ELEKTROWNIA ŁÓDZKA)

zawiadamia odbiorców energji elektrycznej, iż od dnia 2 stycznia 1935 roku wydawane będą personelowi, spełniającemu czynności służbowe na mieście,

Legitymacje koloru niebieskiego z fotografjami

zaopatrzone w pieczęcie, plomby firmowe oraz podpisy Dyrekcji i zawierające wyszczególnienie funkcyj służbowych. Dotychczasowe legitymacje zostały unieważnione, nowe zaś są ważne do końca 1935 r.

PP. Odbiorców energji elektrycznej uprasza się o żądanie okazania legitymacji służbowej przed rozpoczęciem czynności przez funkcjonarjusza elektrowni.

Na niniejsze rozporządzenie Dyrekcja Łódzkiego Towarzystwa Elektrycznego, Spółki Akcyjnej, specjalnie zwraca uwagę PP. Odbiorców nadmieniając, że za nadużycia osób, niezaopatrzonych w legitymację Towarzystwa, nie przyjmuje na siebie żadnej odpowiedzialności.

Neujahr im Warschauer Schloß

PAT. **Warschau**, 2. Januar.

Staatspräsident Moscicki hat am Neujahrstag auf dem Schloß die Neujahrswünsche entgegengenommen.

Um ½11 Uhr begab sich der Ministerpräsident in Begleitung der Regierungsvertreter nach dem Schloß, wo die Herren in den Privatgemächern von dem Staatspräsidenten empfangen wurden. Darauf las Dekan Humpela in der Schloßkapelle eine Messe, der der Herr Staatspräsident, die Regierungsvertreter, die Mitglieder der Zivilkanzlei, des militärischen Kabinetts und des diplomatischen Protokolls beiwohnten. Hierauf begab sich der Herr Staatspräsident in den Marmorsaal.

Unterdes waren im Schloß eingetroffen: Kardinal Kakowski, der Senatsmarschall, der Sejmmarschall, hohe Staatswürdenträger und das gesamte diplomatische Korps. Der Herr Staatspräsident empfing zuerst in besonderen Audienzen: den Kardinal, die beiden Marschälle sowie die Vorsitzenden der Obersten Kontrollkammer, des Obersten Gerichts und des Obersten Verwaltungstribunals. Um ½12 Uhr begab sich der Herr Staatspräsident in Begleitung des Chefs des diplomatischen Protokolls, des Ministerpräsidenten und des Vizeministers des Auswärtigen in den Rittersaal. Dort hatte sich das diplomatische Korps versammelt. Anwesend waren auch die Militärattachés und das Personal der ausländischen Botschaften und Gesandtschaften. Die Glückwünsche des diplomatischen Korps übermittelte der Dekan desselbsen, Apostolischer Nuntius Monsignore Marmaggi in einer längeren Rede. Der Herr Staatspräsident erwiderte mit folgenden Worten:

Herr Nuntius!

Mit herzlichem Dank nehme ich die Glückwünsche entgegen, die mir Ew. Exzellenz im Namen der Monarchen und Staatspräsidenten an der Schwelle des Neuen Jahres überbringen, wobei Sie sich auch zum Sachwalter Ihrer hier anwesenden geschätzten Kollegen machen. Ich meinerseits bringe die besten Glückwünsche für Ihre hohen Auftraggeber sowie für Sie, meine Herren, zum Ausdruck, die ich mit Freude an diesem feierlichen Tage hier versammelt sehe als Symbol der Eintracht und Einigkeit, die alle Völker anstreben und der sich alle zuneigen. Unsere gegenseitigen Glückwünsche, die auf der ganzen Welt ausgetauscht werden, schaffen eine Atmosphäre des Wohlwollens und Vertrauens, deren Dauer allein Frieden und allgemeinen Wohlstand bringen kann. Im Augenblick, da diese Wünsche einem neuen, uns noch unbekanten Zeitabschnitt gegenüberstehen, wird unser Sinn von der Erinnerung an die Vergangenheit gefangengenommen, die Ew. Exzellenz so beredt und gefühlvoll weckten (Monsignore Marmaggi erinnerte an die Ueberschwemmung. „Fr. Pr."). Die Gedanken, die uns heute erfüllen, stärken uns. Denn indem wir auf die Gefahren, die wir durchgemacht haben, zurückschauen, müssen wir uns über die Taten des guten Willens freuen, dank welcher wir noch schlimmere Folgen beseitigen oder wenigstens vermeiden konnten. Dieses erlaubt uns, Gutes für die Zukunft zu prophezeien. Wenn auch verschiedene Länder vom Unglück heimgesucht wurden, so gaben sie doch einem allgemein-menschlichen Solidaritätsgefühl die Möglichkeit, sich zu dokumentieren. Die Aeußerung des Mitgefühls in solchen Augenblicken ist ein gutes Vorzeichen für die Zukunft. Für diese Zukunft erbitte ich gemeinsam mit Ew. Exzellenz mit vollem Vertrauen den Segen des allmächtigen Gottes.

Beim Marschall Pilsudski

PAT. **Warschau**, 2. Januar.

Aus Anlaß des Neujahrstages haben sich gestern in das Audienzbuch im Belvedere folgende Persönlichkeiten eingetragen: die Regierungsvertreter mit dem Ministerpräsidenten Kozlowski an der Spitze, der Sejmmarschall, der Senatsmarschall, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Vertreter der Geistlichkeit, die Unterstaatssekretäre, die Generalität, die Sejmabgeordneten und Senatoren sowie Abordnungen vieler Institutionen und sozialer Organisationen.

Neujahr bei Adolf Hitler

PAT. **Berlin**, 2. Januar.

Der Führer hat am Neuzahrstag in den Mittagsstunden vor der Reichskanzlei den Vorbeimarsch der SA-Abteilungen des Gaus Berlin-Brandenburg abgenommen. Der Führer wurde von seinem Adjutanten Brückner, dem Stabschef der SA, Lutze, und dem Reichsinnenminister Dr. Frick begleitet. Darauf hatte der Führer mit den Führern der SA des Gaus Berlin-Brandenburg in der Reichskanzlei eine Unterredung.

In den Vormittagsstunden fand sich eine unübersehbare Menschenmenge in der Wilhelmstraße und Unter den Linden ein, die dem Reichskanzler begeistert zujubelte., als er sich wiederholt auf dem Balkon zeigte, um für die Huldigungen zu danken. Auch in der Silvesternacht war die Wilhelmstraße mit Berlinern überfüllt, die den Führer sehen wollten. Mit dem Glockenschlag 12 erschien Hitler am Fenster und grüßte die Versammelten.

Berlin, 2. Januar.

Gestern fand im Reichspräsidentenpalais der Neujahrsempfang statt. Er war in den althergebrachten Formen gehalten. Durch Aufziehen der Wache wurde er eingeleitet. Darauf empfing der Führer die Vertreter des Heeres und der Marine. Die Abordnung setzte sich aus folgenden Herren zusammen: Reichswehrminister General v. Blomberg, General Fritsch, Admiral Raeder, Luftfahrtminister General Göring. Der Empfang der Regierungsmitglieder fiel in diesem Jahre aus. Bei der Uebermittlung der Neujahrswünsche durch das diplomatische Korps war der Minister des Aeußeren v. Neurath sowie die Staatssekretäre Meißner und v. Bülow zugegen.

Generaloberst von Blomberg führte aus, daß die Wehrmacht voll Dankbarkeit zum Führer aufblicke und mit Genugtuung auf die eigenen Leistungen im Jahre 1934 zurückschaue. Er gedachte der Niederschlagung der Revolte im Juni des verflossenen Jahres durch die starke Hand des Führers — eines Aufstandes, der in erster Linie gegen die Wehrmacht gerichtet war, als gegen eine der beiden Säulen, die das Gewölbe des neuen Reiches tragen. Die deutsche Wehrmacht fühle, daß sie hineingewachsen sei in den wärmenden Bereich der Achtung, des Vertrauens und der Liebe des deutschen Volkes. Die Wehrmacht könne nur gedeihen in engster Volksverbundenheit. Der Reichswehrminister schloß seine Glückwunschansprache mit folgenden Worten: Mein Führer! Die Tatsachen, die ich aus den Ereignissen des Jahre 1934 hervorhob, sind untrennbar mit Ihrem Tun, Ihrer Kraft, Ihrem Soldatentum verbunden. Der greise Feldmarschall zog nach Walhall. Sie wurden unser Oberbefehlshaber. Wir sind stolz darauf, aber ebenso bewegen uns die Gefühle der Liebe, des Vertrauens und innigster Kameradschaft. Wir bieten sie Ihnen als Dank dar und fügen die heilige Versicherung hinzu, daß so wie für Sie auch für uns nur ein Wahlspruch gilt: Alles für Deutschland!"

Auf die Neujahrsglückwünsche des diplomatischen Korps, die der apostolische Nuntius Monsignore Orsenigo übermittelte, antwortete der Führer mit folgenden Worten:

Kein Land kann die Notwendigkeit des Friedens tiefer fühlen als Deutschland, das nach Jahren der tiefsten Not und Leiden alle Kräfte zum inneren Aufbau zusammengefaßt hat und diesen in Ruhe durchführen will. Für unsere Lebensarbeit fordern wir von den anderen Ländern genau dieselbe Anerkennung und Achtung, die ihnen unsererseits erwiesen werden. Durch seine Politik, die sich unerschütterlich auf diese Grundsätze stützt, ist Deutschland ein sicherer Garant des Friedens. Wenn Sie, Herr Nuntius, auf die Schwierigkeiten und Sorgen hingewiesen haben, die aus der augenblicklichen Lage entspringen, so stimme ich mit Ihren Ansichten überein, daß sie bei allseits gutem Willen zu beseitigen sind. In den internationalen Beziehungen sehe ich keine Frage, die bei einer einsichtigen Behandlung nicht friedlich gelöst werden könnte. Ich kann auch nicht glauben, daß eine verantwortliche ausländische Institution heute den guten Willen dazu nicht besäße. Das Deutsche Volk und seine Regierung sind jedenfalls fest entschlossen, ihrerseits alles zu tun, was zur Festigung von Beziehungen unter den Völkern zu tun nötig ist, die eine ehrliche Zusammenarbeit nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung allen sichert. Nur auf diese Weise werden das Wohl und der Fortschritt der Menschheit gesichert werden. Möge uns das neue Jahr diesem hohen Ziel näherbringen

Beck nicht nach Paris

Warschau, 2. Januar.

Die in Warschauer politischen Kreisen umlaufenden Gerüchte über einen Besuch des polnischen Außenministers Beck in Paris werden heute dementiert. Es heißt, daß Minister Beck voraussichtlich schon am 3. Januar von seinem schwedischen Urlaubsaufenthalt nach Warschau zurückkehren und am 10. Januar nach Genf zur Völkerbundtagung abreisen wird. Beck wird in Genf mit dem französischen Außenminister Laval die Frage des Ostpaktes besprechen und bei dieser Gelegenheit die definitive Antwort Polens auf den letzten Vorschlag Lavals betreffend die Modifizierung des ursprünglichen Ostpaktprojektes überbringen.

Polnische Arbeiter aus Frankreich zurück

PAT. **Lille**, 2. Januar.

113 polnische Arbeiter sind mit ihren Familien aus Frankreich heimgereist. In der Vorwoche waren es 252, in der nächsten Woche werden zwei weitere Transporte nach Polen abgehen.

Staatsfeindliche Heringe

Die Polizei von Grodno hielt ein verdächtiges Fuhrwerk an, auf welchem sich Säcke mit Klee und eine Tonne befanden, in der Heringe sein sollten. Bei der näheren Untersuchung fand man in einem der Säcke sowie in der Tonne staatsfeindliche Schriften. Eine Haussuchung in der Wohnung des Fuhrmanns förderte weitere 4 Kilogramm solcher Schriften zu Tage.

Deutschlands Erstarkung schafft eine neue Lage

Frankreichs Haltung in der Flottenfrage.

Paris, 2. Januar.

Der französische Kriegsmarineminister Pietri äußerte sich einem Vertreter des „Intransigeant" gegenüber über die Haltung Frankreichs zur Flottenfrage. Pietri erklärte u. a., daß das Washingtoner Flottenabkommen von der französischen Kammer und vom Senat mit dem ausdrücklichen Vorbehalt ratifiziert worden sei, daß es nach Ablauf der vorgesehenen Frist gekündigt werden könne. Wenn Frankreich der japanischen Aufforderung, sich der Kündigung anzuschließen, nicht stattgegeben habe, so deshalb, weil die geringe Begeisterung, die Frankreich von jeher gegenüber dem Washingtoner Abkommen empfunden habe, auf andere Gründe zurückgehe als die Haltung Japans. Auf die Frage des Berichterstatters, ob die Flottenpolitik Italiens in der Politik Frankreichs mit ausschlaggebend sei, erwidere der Marineminister, daß Italien sich streng an das Washingtoner Abkommen gehalten habe und man ihm keinerlei Vorwurf machen könne.

Das Washingtoner Abkommen sei wegen einer Reihe von Gründen und vor allen wegen des Eintretens Deutschlands in den Kreis der Flottenmächte unhaltbar geworden.

Heute Entscheidung über Lavals Romreise

Polen soll an dem österreichischen Garantiepakt teilnehmen

Paris, 2. Januar.

Heute tritt unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat zusammen, in dessen Verlauf die Entscheidung über die Lavalschen Reisepläne nach Rom fallen wird. Man behauptet, Präsident Lebrun sei für die Durchführung der Reise.

Nach dem „Ouvre" sollen die österreichischen Besucher — der Gesandte Egger-Möllwald und der österreichische Völkerbundvertreter Pflügel — dem französischen Außenminister gestern zugestanden haben, daß sich Oesterreich mit der Teilnahme der Nachfolgestaaten an dem Garantiepakt abfinde. Sie sollen jedoch ihre Opposition gegen die Beteiligung von Staaten aufrechterhalten haben, die nicht Großmächte und nicht geographische Nachbarn Oesterreichs sind. Französischerseits wolle man allerdings diesen Einwand nicht als endgültig gelten lassen.

Das „Echo de Paris" meldet, Mussolini habe dem französischen Botschafter in Rom, Chambrun, noch immer nicht den Empfang bewilligt, um den dieser im Auftrag seiner Regierung bereits am Sonnabend nachgekommen sei.

Gewissen Gerüchten zufolge, die der „Petit Parisien" wiedergibt, soll Italien jetzt sogar vorschlagen, daß außer Rumänien noch ein anderer Staat, der nicht geographischer Nachbar Österreichs ist, nämlich Polen, an dem Garantiepakt beteiligt werden soll. An sich, so bemerkt das Blatt, wäre die polnische Teilnahme nicht nachteilig, aber es sei schwer zu begreifen, wie Polen diese neuen Verpflichtungen mit denjenigen in Einklang bringen könnte, die es mit Deutschland verbinden.

Das „Journal" lehnt die Vermittlung Englands zwischen Frankreich und Italien als unzweckmäßig ab.

Weitere französische Grenzbefestigung

Paris, 2. Januar.

Wie dem „Matin" aus Nancy berichtet wird, hat der französische Generalstab vor etwa 4 Monaten den Beschluß gefaßt, auch gegenüber dem sogenannten Loch von Montmedy, das nach dem ersten Plan der Grenzbefestigungen nur durch bereitliegende mobile Truppen geschützt werden sollte, betonierte Befestigungswerke errichten zu lassen, die sich auf die Gegend zwischen Margut in den Ardennen und Arrancy im Maasdepartement erstrecken werden. Bauaufträge für 18 Millionen Franken sind vergeben worden.

Der kluge Mann baut vor

Das Auto Präsident Lebruns ohne Trittbrett

Paris, 2. Januar.

Am Neujahrstag benutzte der Präsident der Republik, Lebrun, zum ersten Mal seinen neuen Dienstkraftwagen, der kein Trittbrett aufweist. Bekanntlich hat das Attentat in Marseille bewiesen, daß das Trittbrett des Kraftwagens bei einem Anschlag dem Täter die Ausführung seines Vorhabens erleichtern kann.

Ende einer glänzenden Laufbahn

Vom Arbeiter zum Großunternehmer.

London, 2. Januar.

Auf der Höhe einer glänzenden Laufbahn ist am Montag früh der Begründer und Präsident des größten privaten Luftfahrtunternehmens von England, Edward Henry Hillman, im Alter von erst 45 Jahren in London gestorben.

Hillman, der sich rühmte, nie in seinem Leben eine Schule besucht zu haben, war vor dem Kriege einfacher Brauereigehilfe, wurde dann Trommler in einem englischen Regiment und machte den Weltkrieg als Kavallerist an der französischen Front mit. Im Jahre 1928 gründete er ein Omnibusunternehmen und 1932 eröffnete er die erste nicht staatlich unterstützte Fluglinie zwischen Romford und Clacton. 1933 setzte er einen eigenen billigen Flugverkehr nach Paris in Betrieb, wobei bereits im ersten Jahre 10 000 Personen befördert wurden. Kurz vor Weihnachten d. J. verwandelte er seine Firma in eine öffentliche Gesellschaft, deren Aktien innerhalb weniger Stunden überzeichnet waren.

Amerika im Völkerbund?

PAT. **Paris**, 2. Januar.

Senator Pope (Massachusetts) beabsichtigt, im amerikanischen Senat den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Völkerbund zu beantragen.

Paris, 2. Januar.

Präsident Roosevelt wird vom Kongreß die Erhöhung der Militärkredite um 445 Millionen Dollar und der Flottenkredite um 100 Millionen Dollar (für Schiffsbauten) verlangen.

Tonfilmtheater „ZACHĘTA"
Zgierska 26, am Plac Kościelny. Tel. 181-99
Heute und die folgenden Tage!
1. „Der Sänger von Warschau"
In den Hauptrollen:
Eug. Bodo, M. Znicz, M. Gorczyńska
2. „Don Quichotte"
in der Hauptrolle:
der weltberühmte Opernsänger Schaljapin.

Teure Rauchwolken

Englands großer Kampf gegen Nebel und Rauch. — Todes opfer nach Nebeleinbruch. — Vergebliche Anstrengungen.

Wer nie in einem dicken, öligen englischen Nebel gestanden hat, wer nie tastend einen Fuß vor den anderen setzte in diesem üblen dicken Wetter, wer nie den Straßenverkehr im Schneckentempo dahinfließen sah, gehemmt durch den Nebelschleier, der weiß, wie dringend dieser Kampf Englands gegen den Nebel ist. Und gegen den Rauch dazu.

12 Prozent aller überraschenden Todesfälle werden in England durch Lungenerkrankungen verursacht. Und alle diese Lungenerkrankungen haben im Nebel ihre Ursache. Man kann noch weiter gehen — und die Statistik liefert die Bestätigung —: vier bis sechs Wochen nach einem schweren Nebeleinbruch gehen die Todeszahlen steil in die Höhe. Die Todesfälle durch Entzündungen der Luftwege steigen um 100 Prozent. Das sind Ziffern, die sonst durch keine Krankheit (abgesehen von Epidemien) in dieser Form erreicht werden.

Und der Rauch? Man hat in England in diesen Tagen berechnet, daß in den letzten 25 Jahren rund 60 000 000 Pfund dazu verwandt wurden, um die Gebäudeschäden wieder auszubessern, die durch den Rauch hervorgerufen wurden.

Aber was soll man gegen diese Uebel tun? Man kann den Rauch durch enge und sehr starke Vorschriften, die immer straffer angezogen werden, etwa auch in den Industriegegenden verbannen. Man hat zum Beispiel in Glasgow in den letzten 20 Jahren schon kleine Besserungen der Atmosphäre feststellen können. Aber das große angestrebte Endergebnis — einer rauchfreien Stadt, eines rauchfreien Englands wird damit nicht erreicht.

Englands beste Köpfe sinnen darüber nach, wie man hier weiterkomme. Denn man fängt ja zwei Fliegen mit einem Schlag. Wenn man den Rauch vernichtet oder abschafft, dann nimmt man dem Nebel in vieler Hinsicht seine Schwere und die direkte Gefahr für die Lungen.

Denn es wird leichter sein, dem Rauch als dem Nebel beizukommen. Da hat man die verschiedensten Versuche gemacht — mit elektrisch geladenem Wasser, mit Chemikalien, mit ausgestreuten Säuren und vielen anderen Dingen.

Selbst wenn dieses oder jenes Mittel bei leichtem, dünnem Nebel wirkte, wie er sich an einer schönen, klaren Küste einstellte, — über London, oder über einer der anderen englischen Industriestädte, versagten diese Zaubermittel restlos.

So werden Nebel und Rauch noch Millionen um Millionen verschlingen, den höchsten Sachschaden anrichten, der irgendwo durch diese beiden Dinge angerichtet wird. Man kann nur suchen und hoffen und immer wieder an eine neue Lösung glauben. Ob die Hoffnung dann erfüllt wird — muß man eben abwarten. Bisher versank alles in — Nebel und Rauch...

„LUNA"
Heute und die folgenden Tage

Das neueste Filmkunstwerk der Sowjet-Union in russischer Sprache
„ZAR PAUL I."
Satyrisches Lustspiel von außergewöhnlicher Aufmachung und Darstellung. Musik des berühmten Komponisten Prokofjew. Dargestellt von den hervorragendsten Schauspielern Leningrads. **Beiprogramm!** Beginn der Vorstellungen heute um 4 Uhr nachmittags. — Preise der Plätze bis 6 Uhr ermäßigt.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

[53

Felici räumte das Kaffeegeschirr zusammen und trug das Tablett selbst in die Küche zurück. Sie wußte jetzt ihre Schwiegermutter bei dem alten Freunde in der besten Hut und konnte die wenigen Stunden bis zum Abendessen für sich ausnutzen.

Wie von einer geheimen Macht getrieben, ging sie nach dem Südflügel des Hauses hin, in dem Pauls Zimmer lagen. In seinem Arbeitszimmer blieb sie stehen und überflog mit trübem Blick den ganzen Raum. Alles stand und lag hier noch genau so, wie er es verlassen hatte. Dort auf seinem breiten Schreibtisch lagen noch die losen Blätter eines angefangenen Manuskripts, daneben lag sein Notizbuch, in das er seine Bemerkungen über seine Arbeiten eintrug.

Wehmütig ruhte ihr Auge auf diesem blauen Buch, das er immer bei sich getragen hatte, und aus dem er ihr sooft ein schnell verfaßtes Gedicht oder eine Betrachtung vorlas. Und plötzlich war es ihr, als sei sie nicht mehr allein in seinem Zimmer, als sei noch jemand da. Es war das Gefühl, das man hat, wenn ein Mensch uns ansieht.

Felici drehte sich mit einem unbehaglichen Empfinden um, in der Meinung, es stehe vielleicht jemand hinter ihr, vielleicht Kathrin oder der Doktor. Aber niemand war da — sie war allein.

Und wieder ging sie unbewußt, und doch geleitet, in das nächste Zimmer. Es war Pauls Schlafzimmer. Dort stand sein Bett, ohne Kissen, nur mit einer schweren Brokatdecke zugedeckt. Das sah so nüchtern, so kahl und tot aus, daß ihr das Herz bei diesem Anblick weh tat.

Die Nacht seines Todes fiel ihr ein, wie er gekämpft hatte mit der Wirklichkeit und seinem Fieberwahn. Und wie glücklich er war, als sie sich über ihn neigte, um ihn zu küssen.

Erklang nicht wieder seine leise, warme Stimme: „Komm, laß dich küssen! Ein einziges Mal nur laß dich küssen, du — du, mein Leben!"

Wie hatte die Angst vor seiner Liebe sie damals so gequält, wie hatte sie mit sich gerungen vor dieser Nacht! Es sollte ihre Hochzeitsnacht werden — und wurde seine Todesnacht.

Das Schicksal selbst hatte eingegriffen, hatte mit harter Hand ein Leben ausgelöscht. — Um ihr zu helfen?

Verstört blickte Felici auf und sah sich selbst aus jenem breiten Goldrahmen drüben von der Wand herablächeln.

Tickte nicht wieder die kleine Uhr? Nein, auch sie stand still, wie ein totes Herz; sie war in jener unvergeßlichen Nacht abgelaufen.

„Felici!"

Wer rief? Die Mutter — Kathrin — der Doktor?!

Nein... nein...! Es war ja Pauls leise Stimme, wie er sie in seiner Todesstunde gerufen hatte, so sehnsüchtig, so liebend bang.

Schwer sank sie auf den roten Ledersessel nieder und starrte mit umflorten Augen auf die Blätter, die mit seiner Handschrift bedeckt waren. Und unwillkürlich las sie und las und vergaß die Zeit, den Raum. Es war, als hörte sie wieder seine warme, melodische Stimme, als er an jenem Abend ihr und der Mutter aus seinem neuen Werk Bruchstücke vorlas. Dies hier war sein Manuskript, wohl das beste Werk, das er geschaffen hatte. Mit welcher Liebe, welcher Schaffensfreude hatte er die einzelnen Charaktere geschildert! Wie hatte er sich gefreut über ihr Lob! Und mit welcher Begeisterung sprach er von seinem Roman! Und nun sollte es so brach liegenbleiben?

War es nicht, als spräche seine leise Stimme zu ihr, daß sie sein Werk in seinem Sinn vollenden solle? Es war ja alles schon geschrieben, sie brauchte es ja nur zu sichten, zusammenzustellen — und der Schluß — —?!

Vor ihren Augen leuchtete es blau auf: sein Büchelchen. Und als sie es aufschlug... da stand auf der letzten Seite, ganz groß und deutlich und rot unterstrichen: „Sie sollen sich finden und glücklich werden, weil meine Felici es so haben will."

Aufschluchzend legte Felici das kleine Buch auf die Schreibtischplatte zurück, neigte ihren Kopf darüber und weinte, weinte...

So fand der Doktor sie.

„Kind, Kind, was machen wir denn nur?" rief er bestürzt, denn noch nie hatte er die junge Frau so fassungslos, so in Tränen gebadet gesehen, so haltlos, selbst nicht bei Pauls Tod. Da war sie vor Schreck fast erstarrt gewesen. Und nun hier, jetzt —?

„Sie sind nervös, erregt, Felici. Kommen Sie und werden Sie erst wieder ruhiger. Sie dürfen hier nicht immer so allein die ganze Zeit verbringen. Ich habe Sie gesucht, denn Frau Maria erwartet Sie. Und dann habe ich auch mit ihr gesprochen. Sie denkt genau so, wie ich schon sagte. Sie wird erschrecken, wenn Sie so weinen."

„Ich bin ja schon ruhiger, lieber Doktor", lächelte Felici unter Tränen. „Es war nur die Erinnerung, die mich übermannte. Jetzt bin ich wieder ruhig und komme gleich hinüber. Ich will mir nur in meinem Zimmer die heißen Augen kühlen."

„Kind", sagte am nächsten Tage Frau Maria, als sie in ihrem Sorgenstuhl hinter ihrem Nähtisch am Fenster saß, während Felici die Blumen in der Krippe mit Wasser versorgte, „Kind, wie konntest du nur denken, daß ich dich je wieder von mir lasse. Dich, die mein armer Paul so unendlich geliebt hat. Du bist und bleibst mein Töchterchen, und wenn ich meinem Paul einst folge, dann soll mein ganzes Hab und Gut nur dir gehören, als meiner rechtmäßigen Erbin."

„Mutter, geliebte Mutter!"

Felici kniete vor ihr nieder und küßte ihre Hände. Die Güte dieser Frau, die ihr, der Fremden, vom ersten Augenblick an mit soviel Liebe entgegengekommen war, überwältigte sie.

(Fortsetzung folgt.)

DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 2. Januar 1935.

Um Neujahr hat der Tag einen Hahnenschrei zugenommen.
Sprichwort.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1777 * Der Bildhauer Christian Rauch in Arolsen († 1857).
1858 * Der Schauspieler Josef Kainz in Wieselburg in Ungarn († 1910).
1861 † König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (* 1795). Thronbesteigung Wilhelms I. von Preußen.
1861 * Der Schriftsteller Wilhelm Bölsche in Köln.
1915 Erstürmung von Bolimow in Polen.
1921 † Der Maler Franz von Defregger in München (* 1835).

Sonnenaufgang 7 Uhr 53 Min. Untergang 15 Uhr 38 Min.
Sonne in Erdnähe.
Mondaufgang 5 Uhr 14 Min. Untergang 12 Uhr 29 Min.

Die Neujahrsempfänge
im Wojewodschaftsamt und in der Stadtverwaltung

a. Gestern mittag um 12 Uhr versammelten sich im Konferenzsaal der Stadtverwaltung am Plac Wolnosci 14 die Leiter der einzelnen Abteilungen der Stadtverwaltung, der städtischen Unternehmen, sowie Vertreter der Staatsbehörden, der wirtschaftlichen und sozialen Organisationen, um zu Händen des Regierungskommissars der Stadt Lodz, Ing. Wojewodzki, ihre Glückwünsche zu überbringen.

Um 13 Uhr fand der Neujahrsempfang beim Wojewoden statt. Erschienen waren die Vertreter der Geistlichkeit, der Verwaltungs-, Militär-, Polizei- und Selbstverwaltungsbehörden, der Feuerwehr, verschiedener öffentlichen Organisationen usw., um die Neujahrsglückwünsche für den Staatspräsidenten Moscicki, den Marschall Pilsudski und die Regierung zu überbringen. Im Namen der Regierung dankte der Wojewode für die Gratulationen. Die Glückwünsche der Stadt Lodz wurden darauf auf telegraphischem Wege nach Warschau weitergegeben.

Telephonrechnungen müssen bis zum 8. des Monats bezahlt wurden

a. Bisher konnte die Gebühr für das Telephon für den neuen Monat bis zum 15. des Monats entrichtet werden. Nach Einführung des neuen Telephontarifs ist dieser Termin verkürzt worden, und zwar muß die Telephongebühr jetzt bis zum 8. des Monats eingezahlt werden, widrigenfalls am 10. Tage der Apparat ausgeschaltet wird.

Die Beamten des Elektrizitätswerkes müssen legitimiert werden

Die Direktion des Elektrizitätswerkes benachrichtigt die Stromabnehmer, daß vom 2. Januar d. J. ab die in der Stadt beschäftigten Beamten des Werkes blaue Legitimationen mit Photos besitzen werden. Die betreffenden Legitimationen, gültig bis zum Ende des Jahres, sind mit Siegeln, Plomben und Unterschriften der Direktion versehen. Die Direktion des Elektrizitätswerkes ersucht ihre Abnehmer, die Beamten zu legitimieren, bevor diese an die Erfüllung ihrer Dienstpflichten gehen, wobei zu bemerken ist, daß das Elektrizitätswerk keine Verantwortung für Mißbräuche übernimmt, welche von Personen, die nicht mit Legitimationen versehen sind, begangen werden.

Die Thüringer Sängerknaben in der St. Matthäikirche
am Sonntag um 5 Uhr nachm.

Das angekündigte Konzert der Thüringer Sängerknaben (Erfurter Motettenchor) in der St. Matthäikirche findet am Sonntag, den 6. d. M., um 5 Uhr nachmittags statt. Unter der Leitung von Herbert Weitemeyer wird der Chor folgende Werke singen: J. F. Doles: Choralmotette „Ein' feste Burg ist unser Gott", J. S. Bach: Motette „Jesu meine Freude", J. Brahms: „In stiller Nacht", Max Reger: Motette op. 110/3 „O Tod" und „Ich liege und schlafe", J. Haas-München: „Eine deutsche Singmesse", sowie — als Ausklang der Weihnachtszeit — das oberschlesische Volkslied „Maria auf dem Berge" und Regers „Mariä Wiegenlied".

Ueber den Vorverkauf der Programme erscheint eine Anzeige in der morgigen Nummer.

Heute letzter Tag der Heimatausstellung

Vom Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein wird uns geschrieben: Die Lodzer deutsche Heimatausstellung, die so allgemeine Anerkennung gefunden hat, ist im Heim des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, Hof, letzter Eingang rechts, 1. Stock, nur noch heute von 15 bis 20 Uhr geöffnet.

a. Ueberfall auf einen Briefträger in der Umgegend. In der Nacht zu heute, gegen 1 Uhr, wurde in Czarnocin der Briefträger Felikis Blazejewski von unbekannten Tätern überfallen, die ihn mit einem stumpfen Gegenstand niederschlugen und ihm darauf die Tasche entrissen. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen hin warfen die Banditen die Tasche, in der sich übrigens kein Geld befand, wieder fort und flüchteten. Blazejewski wurde nach Petrikau ins Krankenhaus geschafft. Eine Untersuchung ist im Gange.

Witz vom Tage

„Wie geht's Ihrer Frau, Blinks?"
„Ihr Kopf bereitet ihr Schmerzen."
„Neuralgie?"
„Nein, sie will einen neuen Hut haben."

Männergesangverein „Concordia" feiert 65. Stiftungsfest und Neujahrsbeginn

Aus zwei Anlässen hatte der Männergesangverein „Concordia" Mitglieder und Freunde am Silvesterabend zu einer Feier geladen: erstens sollte der 65. Geburtstag des Vereins, anderseits das neue Jahr festlich eingeleitet werden. Zwei so bedeutende Anlässe taten das ihre und bewirkten, daß es tatsächlich eine Festveranstaltung wurde, wie sie sich die Veranstalter wohl auch gedacht haben mögen. War auch die Programmfolge nicht übermäßig reichhaltig, so konnte das, was geboten wurde, auf alle Fälle gefallen, was sich ganz besonders im reichen Beifall der zahlreich erschienenen Besucher äußerte.

Davon aber später. Vorerst sei dem Geburtstagskind selbst einiges gewidmet. Es ist immerhin auch für einen Verein, nicht nur einen Menschen, ein Reifealter, 65 Jahre alt zu werden. Im eben vergangenen Jahr haben bereits einige Lodzer Vereine solche Feiern eines ehrwürdigen Alters begehen können. Der „Concordia"-Verein hat diesen Reigen abgeschlossen und damit wieder ein Kapitel zur Vereinsgeschichte unserer Stadt beitragen dürfen. Im Laufe der vergangenen Jahre und Jahrzehnte seines Bestehens hat er gezeigt, daß er immer bereit ist, Gesang und Musik zu üben, daß er aber auch befähigt ist, auf diesem Gebiete etwas zu leisten. Ganz besonders die letzte Zeit hat erwiesen, daß das Lied bei den „Concordia"-Sängern in guter Pflege ist, wobei nur an die Aufführung der drei großen Musikwerke, „Frithjof", „Columbus" und den Opernabend erinnert sei. Auch das deutsche Volkslied findet natürlich seine ihm gebührende Würdigung und Behandlung, so daß man heutzutage den „Concordia"-Verein mit unter den im hiesigen Gesangsleben führenden Chören findet.

Auch das Festprogramm wies diesmal ausschließlich Tonkunst auf. Vor Eintritt in die Programmfolge hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtverordneter Oskar Kahlert, eine Begrüßungsansprache. Er wies hierbei auf die Frische und Lebensfähigkeit des Vereins hin, dem die 65 Jahre nichts anhaben konnten, der im Gegenteil dank dieses Zeitraumes heute schaffensfreudig und in jugendlichem Geist dastehe. Die heutige Jubiläumsfeier solle mit ihren Darbietungen gleichfalls die Fähigkeiten und das Können des Männerchors unter Beweis stellen und aufzeigen, daß eine solche Festgelegenheit ohne würdige musikalische Untermalung geradezu undenkbar ist. Bei dieser Gelegenheit fühle er sich verpflichtet, dem Chormeister des Vereins, Herrn Frank Pohl, Dank auszusprechen, verknüpft mit der Bitte, auch weiterhin am Verein so tatkräftig mitzuarbeiten. Ebenso gebühre aufrichtiger und herzlicher Dank allen Sängern und endlich auch den Herren der Verwaltung für ihre Arbeit am Verein. Besondere Anerkennung sei ferner den Vereinsdamen zu zollen, ohne deren Mithilfe das Gelingen der Veranstaltungen geradezu undenkbar wäre. Diese ersprießliche Zusammenarbeit, unterstützt und gefördert von Presse und Publikum, sei ein Garant für die Zukunft des Vereins. Zum Schluß hieß Herr O. Kahlert alle herzlich willkommen und wünschte ihnen recht frohe Stunden in den Vereinsräumen. Die Sänger stimmten nun ihren Sängergruß an: „Aus dem Herzen Lieder sprießen, wo sich frohe Sänger grüßen", worauf Herr A. Sokolowski auf dem Podium erschien und mit Begleitung von Herrn Alfred Teschner drei Lieder sang. Er brachte zuerst „Liebesphilosophie" von unserem Lodzer Komponisten Ottomar Schiller, darauf Franz Lehars „Wolgalied", das besonders gefiel, und von demselben Komponisten „O Mädchen, mein Mädchen". Herzlicher Beifall lohnte den Sänger.

Anschließend nahm der Sängerchor auf der Bühne Aufstellung und brachte unter Herrn Frank Pohls Leitung die „Bergfahrt", Komposition für Männerchor, Tenorsolo (A. Sokolowski) und Klavierbegleitung (A. Teschner) von Richard Wiesner zur Aufführung. Dieses fast eine Stunde dauernde Chorwerk war tatsächlich würdig, den Festabend zu krönen. Gleichzeitig aber auch ein sprechendes Bild für das Können des „Concordia"-Chors und ein Lob auf seinen Dirigenten. Leider war — wie das bei uns in vielen Vereinen bedauerlicherweise üblicher Mißstand ist — bei einem Teil der Gäste das Interesse für Speise und Trank weit größer als für die musikalischen Genüsse. Etwas mehr Selbstzucht müßte uns schon eigen sein! Abgesehen davon, wofür den Verein natürlich nicht die Schuld trifft, war auch dieser Programmteil sehr gut gelungen und wurde stark applaudiert.

Kurz vor Mitternacht wurden für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein vier Mitglieder ausgezeichnet: die Herren Ernst Richter, Johann Lange, Adolf Rose und Gustav Diefenbach. Nach kurzer Ansprache überreichte ihnen der Vorsitzende gerahmte Plaketten zum Andenken.

Bevor es „12" schlug, sprach Herr Pappik zu der Festversammlung einige Abschiedsworte über das alte Jahr und wünschte allen im neuen, im Jahre 1935, recht viel gute Dinge.

Schlag zwölf — Musiktusch. „Prosit!"-Rufe, Glückwünsche werden getauscht, Gläser klingen aneinander, Augen blinken ineinander... wir stehen im neuen Jahre!

Und nun ließ sich der Trubel nicht mehr zurückdämmen. Getanzt wurde, gelacht und gescherzt, Freude, Fröhlichkeit sollte auch hier den ersten Jahrestag begegnen. Und als zwischendurch Herr Sokolowski noch einige Liedchen sang, dankte man ihm freudig dafür und vergnügte sich noch ausgelassener, jubelte so in den Morgen des erwachenden Neujahrstages hinein.

„Concordia" hatte seinen Geburtstag gefeiert und einem neuen Jahr die Hand gereicht... habl.

Silvesterfeiern in den Vereinen

Lodzer Bürgerschützengilde

Am Montag beging die Lodzer Bürgerschützengilde im eigenen Heim in der Rokiciner Chaussee 27 eine große Silvesterfeier. Der festlich mit Tannenbäumen geschmückte Saal nahm eine größere Besucherzahl auf, und fröhlich wurden die letzten Stunden im scheidenden Jahr gefeiert. Eine seltene Festverbundenheit beherrschte die Gäste. Der Präses der Gilde, Herr Adolf Herrmanns, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder mit herzlichen Worten. Inzwischen war Mitternacht herangekommen. Zwölf Böllerschüsse zerrissen die Stille, worauf das Licht auf kurze Zeit erlöschte und den Vollmond hell aufleuchten ließ. Im jungen neuen Jahr ließ es sich der Präses der Gilde nicht nehmen, allen Anwesenden Glück zu wünschen. Nachdem das allgemeine Glückwünschen und Vivatrufen vorüber war, nahm das Fest einen gelungenen weiteren Verlauf, und in dem bunten Papiermeer, in das der geräumige Saal verwandelt war, wirbelte die tanzende Menge bei den Klängen des Schiller-Orchesters, oder man ließ sich die vom Schützenbüfett gereichten Speisen, am Weihnachtsbaum die Bowle oder die vorbereiteten Obstportionen munden. Rasch schwanden die Stunden dahin, und man trat erst in den späten Vormittagsstunden des Neujahrstages den Heimweg an. Sch.

Männergesangverein „Eintracht"

Am Montag abend veranstaltete der Lodzer Männergesangverein „Eintracht" in seinem Heim, Senatorska 26, einen großen Silvesterball. Die Veranstaltung erfreute sich eines starken Besuchs. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Herr Stelzig, die anwesenden Gäste mit ernsten und heiteren Worten willkommen geheißen und allen ein glückliches neues Jahr gewünscht hatte, wurde mit dem Programm begonnen. Die Darbietungen wurden mit Heiterkeit und Aufmerksamkeit verfolgt und den Darstellern viel Beifall gezollt. Stimmung brachte von vornherein der „Gast aus Amerika", Frl. Weidemeier. Sehr hübsch waren die Sologesänge der Herren Neumann und Wimmer. Reizend waren die vier Japanerinnen in ihren prachtvollen Kostümen (Frau Schulz, Frl. Schlender, Frl. Hennig und Frl. Kahlert). Zum Schluß wurde von den beiden Herren Neumann und Scheunert ein komischer Vortrag „Die Zwillingsbrüder" sehr flott gebracht. Wie man sieht, hatten die Gäste über Langeweile nicht zu klagen, auch später nicht, als man mit Freude und Ausdauer tanzte, ein Verdienst zum großen Teil des guten Orchesters von Oskar Schrack. L.

Lodzer Sport- und Turnverein

Der Lodzer Sport- und Turnverein, der vor zwei Jahren sein Heim im Hause Zeromskistraße 73 eröffnet hat, beging vorgestern abend seine traditionelle Silvesterfeier, die sich eines für heutige Verhältnisse überaus guten Besuches zu erfreuen hatte. Die Vereinsverwaltung hatte aber auch nichts unterlassen, was den Mitgliedern und Gästen den Abend recht gemütlich gestalten konnte. Für Speise und Trank sorgte das reichbeschickte Vereinsbüfett, das jedoch bei Tagesanbruch, als die ersten Gäste sich verabschiedeten, ausverkauft war; Tanzmusik lieferte ein von Herrn N. Dems vorzüglich geleitetes Orchester. Der Höhepunkt des Abends wurde erreicht, als eine „wandernde Akrobatentruppe" in dem festlich geschmückten Saal erschien und durch ihre Darbietungen die Anwesenden erfreute. Eine angenehme Zerstreuung bot auch der Glückskorb mit verschiedenen nützlichen Gegenständen und die Verlosung eines Weihnachtsbaumes, den Herr Hugo Schultz gewann.

Als die Uhr die Mitternachtsstunde verkündete, wurde das neue Jahr von dem Vizepräses Herrn Alfons Hoppe mit einer Ansprache und einem herzhaften „Prosit Neujahr!" begrüßt, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Den Abschluß des Festes bildete dann der Tanz, dem die Paare bis Tagesanbruch in ausgiebiger Weise huldigten. B.

a. Betrunkener springt in den Fluß. Als der Jan Trzensik, wohnhaft Obywatelskastr. 44, am Neujahrsmorgen betrunken nach Hause ging und an der über den Jasien auf der Janinastraße führenden Brücke vorüberkam, wurde er von der fixen Idee befallen, in dem Fluß zu springen. Er führte sein Vorhaben auch aus. Doch ist das Flüßchen an dieser Stelle sehr flach und das Bett betoniert. Trzensik schlug daher ziemlich unsanft auf und erlitt Verletzungen am ganzen Körper. Er wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft.

a. Kohlengasvergiftung. Im Hause Kopernikastr. 43 erlitt die Familie Brzyski eine Kohlengasvergiftung, da der Ofen zu früh geschlossen wurde. Brzyski hatte noch so viel Kraft, um zu dem Ofen zu gehen. Doch konnte er den Schieber nicht mehr hervorziehen, sondern brach in diesem Augenblick ohnmächtig zusammen. Hierbei erlitt er eine Verletzung am Kopfe. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die den Verunglückten Hilfe erteilte.

Ein Hai, ein Mann und ein Hund. Von Erling Tambs

Der ehemalige Schiffsjunge und große Sportsmann Erling Tambs, Norweger, kaperte den Lotsenkutter Teddy, um mit Julie seine Hochzeitsreise durch den Atlant und die Südsee zu machen. Was sie auf diesem einzigartigen Abenteuer erlebten, ist der Inhalt seines köstlich humorvollen und spannenden Buches „Hochzeitsreise — aber wie! Im Lotsenkutter durch zwei Weltmeere". (Mit 42 Abbildungen und 2 Karten. Brockhaus, Leipzig.) Als sie in die Nordsee stachen, besaßen sie einen Barbestand von M. 1.60, als sie nach vier Jahren bei Brisbane schiffbrüchig wurden, war zwar ihre finanzielle Lage kaum besser geworden, aber die „Besatzung" hatte sich inzwischen um einen „Obermaat", nämlich das Söhnchen Tony, das Schwesterchen Tui und „Reserveproviant", eine ebenso komische wie treue Hundeseele, vermehrt. Wir entnehmen dem Buche ein Kapitel, das unsere Leser über einige Geschehnisse auf einem kleinen, weltverlorenen Südsee-Eiland, der berühmten Schatzinsel Kokos, unterrichtet, die die hochzeitsreisende Familie angelaufen hat.

Am nächsten Morgen nahm ich so viele Eimer und leere Petroleumkannen, wie unser kleines Dingi fassen konnte, und schickte mich an, an Land zu gehen. Von dem in die Bucht mündenden Bach wollte ich Wasser holen, um unsere Wassertanks wieder aufzufüllen. In der Hoffnung, gleichzeitig ein paar Kokosnüsse sammeln zu können, nahm ich auch ein Beil mit.

Leichten Herzens trat ich meinen ersten Ausflug zur Schatzinsel an; doch kaum hatte ich mich 20 Meter von der Teddy entfernt, als ich merkte, daß ich nicht allein war; ein großer Hai folgte meinen Spuren!

Haie sind in meinen Augen widerwärtige Scheusale, deren Verschlagenheit ich gut genug kenne. Niemals greifen sie an, ohne daß sie eine gewisse Sicherheit haben und ohne daß sie ihrem Opfer gegenüber entschieden im Vorteil sind. Es war mir gar nicht recht, daß dieser Hai mir folgte. Es war keine Gesellschaft für mich.

Ich legte mich stärker in die Riemen; er hielt mit Leichtigkeit Schritt; je schneller ich ruderte, um so bestimmter wurde er, bis er nach ein paar weiteren Riemenschlägen unter dem Boot verschwand.

Da ich wußte, wie leicht das kleine Boot umschlagen konnte, war mir recht unbehaglich zumute. Trotzdem ruderte ich unbeirrt weiter; da merkte ich, daß die eine Bootseite sich leicht hob, als der Hai längsseit heraufkam. In heftiger Aufregung ergriff ich das Beil und versetzte ihm damit eins auf den Rücken. Er schoß in solcher Eile ab, daß er das Boot schließlich beinahe doch noch zum Kentern gebracht hätte.

Ich sah ihn nicht mehr —, nur ein breiter Blutstreifen in dem klaren Wasser zeigte mir den Kurs, den er genommen hatte.

Seit diesem Vorfall ruderte ich niemals an Land, ohne das Beil mitzunehmen, und ich paßte gut auf, es greifbar in der Nähe zu haben, besonders wenn Julie und Tony mit im Boot waren.

Schon am nächsten Tag aber bereitete uns das Dingi wieder ein aufregendes Abenteuer.

Früh morgens war ich an Land gerudert, um etwas Eßbares aufzutreiben. Da die Palmen am Strande keine Kokosnüsse trugen, beschloß ich, in den Hängen welche zu suchen. Es war beinahe Hochflut, als ich landete; der Strand, der bei Ebbe bis 50 Meter trocken ist, stand vollständig unter Wasser.

Indessen zog ich das Boot hoch auf das Geröll unter den Büschen hinauf, verlängerte die Fangleine durch ein Stück starkes Tau und belegte es an einem bequemen Baum. Alsdann machte ich mich auf den Weg. Die Hänge erheben sich steil rings um die Bucht herum. Sie sind mit vielerlei Bäumen, Farnen und Gestrüpp bewachsen; dazwischen liegen umgestürzte, in Fäulnis übergegangene Baumstämme, die, von zähen Schlingpflanzen überwuchert, eine fast undurchdringliche Wildnis bilden. Mit dem Beil in der Hand bahnte ich mir meinen Weg.

Zuerst ging es sehr langsam. Der Aufstieg war steil, der Boden schlüpfrig und der Kampf mit dem Gestrüpp schwierig und ermüdend. Je höher ich jedoch hinaufkam, desto leichter wurde es.

Als ich die erste Höhe erreichte, lichtete sich der Wald; Schlingpflanzen und Unterholz wurden seltener. Ich fing an, an meinem Streifzug Spaß zu bekommen.

Die Pflanzenwelt war eine malerische Vereinigung der Gewächse Mittelamerikas und der Südseeinseln. Es gab da Baumfarne und Palmen mancher Art, Banyan, Pandanus und Hunderte andere Bäume, Orchideen und allerlei üppiges, großblättriges Kraut.

Der Morgen war noch immer frisch und die Luft von seltsamen und angenehmen Düften beschwert. Die Vögel waren fast zahm. Große Schmetterlinge flatterten umher. Ganz in die Umwelt versunken, hatte ich längst vergessen, was mich hergeführt hatte. Weiter und weiter ging ich; Feenreiche erschlossen sich meinen entzückten Blicken, erstaunliche Launen der Natur setzten mich in Verwunderung.

Von Zeit zu Zeit machte ich mit dem Beil Zeichen an den Bäumen, um den Rückweg zu finden. So legte ich meinen Pfad fest.

Auf diese Weise vergingen fast zwei Stunden, ehe mein Pflichtgefühl meinen Forscherdrang überwand und mich widerstrebenden Herzens zum Umkehren veranlaßte.

Den Rückweg zu finden, war keine Kunst. Ich folgte meiner eigenen Spur, und nach einer Stunde munteren Voranschreitens erreichte ich den Abhang, durch dessen raschelndes Laubwerk ich in der Ferne die Bucht und die Teddy vor Anker hindurchschimmern sah.

Aber mir schien, als sehe ich noch etwas. Ich blieb nicht stehen, um mich zu vergewissern: dieses Etwas ließ mich die letzte Strecke den Hang hinab und durch das Dickicht in halsbrecherischem Tempo zurücklegen. Bald stand ich unter den Palmen am Strande:

Das Dingi war fort!

Es war also keine Täuschung gewesen; es war wirklich das Dingi, das ich vom Hang aus um die Landzunge verschwinden sah.

Ein einziger Blick zeigte, was sich abgespielt hatte. Es war gerade die Zeit des Mondwechsels; die Flut war ungewöhnlich hoch gestiegen; die Brandung hatte das leichte Boot erreicht und abgehoben. Wogen und Flut hatten die Fangleine an der scharfen Kante eines großen Steins



Tony angelt.

Aus: Erling Tambs, Hochzeitsreise — aber wie! Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

nach und nach durchgerieben. Das Tau mit einem Teil der Fangleine hing noch an dem Baum, wie ich es festgemacht hatte.

Man stelle sich meine Lage vor!

Da draußen, 400 Meter vom Strand entfernt, lag die Teddy vor Anker, mit Tony und Julie an Bord.

Julie konnte nicht helfen. Aus eigner Kraft mußte ich an Bord, und zwar so schnell wie möglich, solange noch Aussicht bestand, das Dingi einzuholen. Hinschwimmen? Das war Wahnsinn. Die Bucht wimmelte förmlich von Haien; sie waren überall zu Dutzenden, zu Hunderten, zu Tausenden. Selbst hier dicht am Strande, wo das Meer nur zwei Fuß tief war, sah man ihre garstigen Rückenflossen überall aus der Brandung auftauchen.

Vielleicht gelang es mir, die steile Klippe an der Ostseite der Bucht zu erreichen; aber selbst von dort aus hatte ich noch 200 Meter zu schwimmen, — und auch da wimmelte es von großen Haien.

Diese und hundert andere Überlegungen blitzten mir in viel kürzerer Zeit, als ich es erzählen kann, durch den Kopf. In Wirklichkeit hatte ich meinen Plan wohl in weniger als einer Minute gefaßt. Ich ging sofort daran, ihn zur Ausführung zu bringen. Zum Glück hatte ich immerhin das Beil!

Die beginnende Ebbe hatte schon einen Streifen weichen Sandes freigegeben. Trockenes Treibholz lag in Haufen dicht am Strande. In wenigen Minuten hatte ich einen anständigen Stoß zusammengetragen. Ich hatte nicht Zeit, mich um die Skorpione zu kümmern, die scharenweise aus den Lasten, die ich schleppte, heraus und auf den Sand fielen.

Junge Bäumchen gab's genug, ganz in der Nähe. Ich fällte eine Anzahl und band sie mit Kabelgarn zu einem Rahmen zusammen; das Kabelgarn lieferten mir das Tau und der Rest der Fangleine. Drei Bäumchen auf jeder Seite und vier als Boden ergaben eine Art flachen Korb. Den füllte ich mit leichtem Treibholz, wobei ich trotz aller Eile bestrebt war, den Rahmen abzusteifen. Als mein primitives Floß fertig war, war ich in Schweiß gebadet; er lief mir in die Augen und machte mich blind.

Aber das schwerste Stück Arbeit sollte erst noch kommen; ich mußte das stachelschweinähnliche Erzeugnis meiner Schiffsbaukunst flott bringen. Es widerstand meinen Bemühungen, als sei es im Boden festgerammt. Ich zerrte und zog. Ich heulte und fluchte. Mehrere Male mußte ich das Ding leichter machen und in tieferes Wasser schieben, ehe ich es wieder mit Treibholz füllen und die Stangen erneut befestigen konnte, die es oben zusammenhielten. Und dann kam plötzlich eine Welle und warf die ganze Geschichte wieder auf den Sand.

Endlich aber wurden meine Anstrengungen belohnt; mein Stachelschwein schwamm, und mit meiner Stange bewaffnet, gelang es mir, an Bord zu krabbeln.

Ich hatte eine ungefähre Ahnung von der Richtung der Strömung. Wenn ich mich ostwärts entlang stakte, so mußte ich schließlich an einen Punkt kommen, von dem aus mich die Tide gerade auf die Teddy zutreiben würde.

Anfangs ging alles ziemlich glatt, obwohl das schreckliche Fahrzeug jeden Versuch machte auseinanderzugehen; aber plötzlich sackte ganz unvermutet der Meeresboden weg. Nun konnte ich ihn nicht länger mit dem Staken erreichen, und noch war ich nicht so weit ostwärts gekommen, wie es nach meiner Berechnung nötig war.

Ich versuchte zu paddeln, aber das war offenbar mehr, als mein Floß aushalten wollte. Es hatte außerdem nicht den geringsten Zweck. Langsam wurde ich von der Strömung seewärts getrieben. Haie sammelten sich in Scharen um mich. Ich konnte sie sogar durch die Äste, auf denen ich stand, sehen. Einzelne Zweige verließen dauernd das Floß. In immer größer werdendem Kreis umgaben sie mich.

Die Teddy kam näher: kein Zweifel, ich trieb vorbei!

Julie war unter Deck; vielleicht schlief sie.

Ich fing an zu rufen; ich schrie, so laut ich konnte. Niemand erschien! Das war ja eine schöne Geschichte! Ich war recht vom Regen in die Traufe gekommen. Trieb ich in dieser Fregatte aufs Meer hinaus, so konnte ich meinen Schwanengesang anstimmen.

Wieder und wieder rief ich; ich brüllte so laut, daß die Zweige um mich sich im Protest erhoben und die Versammlung zu verlassen drohten. Endlich — Gott sei gelobt! — hörte ich den Hund unten bellen — wie wunderbar süß mir die rauhe Stimme in diesem Augenblick erklang! —, und dann erschien Julie.

Bei meinem Anblick schlug sie vor Entsetzen die Hände zusammen. Ich war jetzt 40 Meter von der Jacht entfernt und dicht daran, vorbeizutreiben.

Indessen wollte es das Glück, daß unsere starke Angelschnur noch unaufgerollt auf Deck lag. An dem einen Ende war ein viereckiges Holz zum Aufwickeln der Schnur vor dem Fortlegen befestigt. Mit ihrer Hilfe wurde die Verbindung schließlich hergestellt, wirklich im allerletzten Augenblick.

Der Rest war leicht. Sehr vorsichtig zog ich mich zur Teddy heran, ergriff den Großbaum und schwang mich an Bord, gerade als sich mein gebrechliches Fahrzeug bei dem leichten Zusammenprall mit der Jacht in einen Haufen Treibholz auflöste.

Meine Frau hatte zunächst keine Ahnung von der Veranlassung zu dieser „sonderbaren Bekundung meiner Sensationslust", wie sie sich ausdrückte. In kurzen Worten erklärte ich ihr das Wesentlichste. Zehn Minuten später hatte ich die Kette an einer Boje belegt und die Segel gesetzt. Wir stachen in See zur Verfolgung eines ausgerissenen Dingis von Ancas Schiffswerft zu Arendal.

Zwei Stunden lang folgten wir Strom- und Windrichtung, so gut wir konnten. Gerade wollten wir die Jagd aufgeben und umkehren, da endlich sichteten wir das Boot. Es war halb voll Wasser; aber glücklicherweise war noch nichts von seinem Geschirr verloren.

Es war Abend geworden, als wir wieder in der Chathambucht vor Anker lagen. Mit einer neuen Fangleine festgemacht, schaukelte das Dingi friedlich achteraus. Alles in allem hatte das Erlebnis uns nur ein Stück Tau, einen Schrecken und einen Haufen Arbeit gekostet. Diese soll ja aber gesund sein.

„Reserveproviant" jedoch erhielt an diesem Abend ein Schlemmerfressen, unserer mageren Vorratskammer zum Trotz.

Großer Einbruchsdiebstahl

Der Besitzer der „Roma" bestohlen

a. In der Silvesternacht drangen Diebe in die Wohnung des Besitzers des Restaurants „Roma", Aleksander Kolecki, wohnhaft Kilinskistr. 100, ein, wo sich auch die Zentrale der Wurstfabrik befindet. Die Wohnung war unbeaufsichtigt gelassen worden, und die Diebe konnten daher ihrem Handwerk ungehindert nachgehen. Es fielen ihnen hierbei 18 000 Zloty Bargeld sowie verschiedene Schmucksachen im Werte von 9000 Zloty in die Hände. Der Diebstahl wurde erst am Morgen bemerkt, als der Besitzer von einer Silvesterfeier heimkehrte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Aus der Umgegend

Konstantynow

Statistisches aus der ev.-luth. Gemeinde.

Aus den am gestrigen Neujahrstage in der Kirche bekanntgegebenen Daten ist zu ersehen, daß in dem eben vergangenen Jahre 1934 in die standesamtlichen Bücher der Konstantynower ev.-luth. Gemeinde 107 Geburten eingetragen worden sind. Hiervon waren 62 Knaben und 45 Mädchen, 5 Zwillingspaare, 2 totgeborene und 2 ungetauft gestorbene sowie 4 uneheliche Kinder. Gestorben sind 66 Personen, davon 21 Männer, 16 Frauen, 18 Knaben unter 15 Jahren und 11 Mädchen. Getraut wurden 48 Paare, darunter 7, die verschiedenen Konfessionen angehören. Konfirmiert wurden 45 Kinder (25 Knaben und 20 Mädchen). Das heilige Abendmahl empfingen 1241 Personen (563 Männer und 678 Frauen), davon auf dem Krankenlager 33 (16 Männer und 17 Frauen). Bemerkt wurde hierzu, daß außer den Trauungen, die ungefähr die gleiche Anzahl wie vor dem Kriege aufweisen, alle Amtshandlungen in der Gemeinde um die Hälfte zurückgegangen sind.

Der Jahreswechsel wurde von der Gemeinde in würdiger Weise begangen. Kurz vor 12 Uhr nachts versammelte sich ein großer Teil der Gemeindeglieder in der Kirche, wo zunächst ein Lied gesungen wurde, der Pastor verlas den 103. Psalm (Lobe den Herrn, meine Seele ...) und sprach ein Gebet, worauf die Gemeinde stehend das Lied „So nimm denn meine Hände" sang. Bei den letzten Tönen des Liedes setzte Glockengeläut ein, um den Anbruch des neuen Jahres zu verkünden. Der Posaunenchor spielte darauf vom Kirchturm aus mehrere Choräle.

Zgierz

Krippenspiel

St. Am Sonntag um 7 Uhr abends fand im Saal des Gesangvereins, Pilsudskistraße 17, auf allgemeinen Wunsch die Wiederholung des Krippenspiels statt. Das schöne Zusammenspiel der Darsteller, unterstützt vom Orchester und dem Kinderchor der deutschen Volksschule, brachte auch diesmal den Erfolg. Daß das Zgierzer Publikum an der Aufführung großes Interesse zeigte, bewies der bis auf den letzten Platz gefüllte große Saal.

Der Reinertrag ist für arme Schüler für eine Erholungsfahrt in der Ferienzeit bestimmt.

Alexandrow

Operettenaufführung im „Polyhymnia"-Verein

ch. Am Sonnabend bot sich hier für die deutsche Gesellschaft eine seltene Gelegenheit, einer deutschen Operettenaufführung beizuwohnen. Es wurde von Liebhabern des „Polyhymnia"-Vereins die stimmungsvolle 3aktige Operette „Das Glücksmädel" von Dr. Otto Schwartz in den Räumen des „Polyhymnia"-Vereins aufgeführt. Die Regie hatten inne die Herren Edmund Koch und Alfred Wiese. Das Streichorchester leitete Herr Oswald Litke. Auch sei Frl. Hedwig Braun besonders erwähnt, die als Solistin und Klavierbegleiterin viel zum Gesamterfolg beitrug. Von den anderen Mitwirkenden seien genannt die Damen: Frieda Wiese, Hedwig Seidel, Gertrud Schepe, Hedwig Pfeiffer, die Herren: Alfred Wiese, Heinrich Krause, Bruno Müller, Arnold Irrgang, Eibel Schultz, Siegfried Schultz, Fritz Feycho, Otto Reiß, Erwin Welsch. Ferner wirkten als Chordamen mit Frl. Grete Reiter, Irma Eisenack, Herta Kalis, Alice Belau, Ilse Schlichting, Irma Braunke und als Schmiedegeselle die Herren Max Kerger, Alfred Neumann und Ernst Wagner. Daß die Aufführung mit einer 2½stündigen Verspätung begann, lag an den Besuchern. Man sollte sich hier endlich mehr an Pünktlichkeit halten.

Unpolitisches aus Polen

Ein Todesurteil

Das Schwurgericht in Rzeszow verhandelte gestern gegen den Mörder des Richters Krzos, Czechura. Ueber den Mordfall hatten wir seinerzeit ausführlich berichtet. Der schon mehrmals vorbestrafte Czechura war von dem Richter Krzos als Hausgehilfe angenommen worden und hatte ihn nach einiger Zeit im Keller ermordet. Czechura wurde vom Schwurgericht zum Tode durch den Strang und Verlust der Bürgerrechte verurteilt.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Migo".
Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — „Adieu, Mimi".

Der Prozeß um die Entführung des Lindbergh-Kindes

New York, 2. Januar.

Die kleine Stadt Flemington im Staate New Jersey wird durch den am heutigen Mittwoch beginnenden Prozeß um die Entführung des Lindberghkindes voraussichtlich monatelang im Mittelpunkt des Weltinteresses stehen, sehr gegen den Willen der in ihrer gewohnten Abgeschiedenheit ungern gestörten Bewohner. Das Gerichtsgebäude, in dem der Hauptmann-Prozeß stattfindet, ist etwa 100 Jahre alt. In aller Eile wurde der Gerichtssaal für den Riesenprozeß vorbereitet. 132 neu gelegte Telephondrähte verbinden ihn mit allen Großstädten Amerikas und selbst mit dem Ausland. Das kleine Gasthaus des Städtchens ist ebenso wie alle anderen Unterkunftsräume völlig überfüllt. Der ständig steigende Zustrom von Neugierigen schafft Verkehrsprobleme, von denen die kleine Stadt bisher völlig frei war. Erhebliche Sorge bereiten auch die großen Kosten des Prozesses. Der Staat wird jedoch in dieser Angelegenheit der Gemeindeverwaltung zu Hilfe kommen.

Rund 200 Zeugen werden im Verlauf des Prozesses vernommen werden. Die heutige Prozeßeröffnung dürfte ebenso wie die Verhandlungen in den nächsten Tagen nur Förmlichkeiten bringen, vor allem die Wahl der 12 Geschworenen. Sie werden gewählt aus 150 vorgeladenen Bürgern und Bürgerinnen Flemingtons. Unter ihnen befindet sich eine erhebliche Zahl von Deutschstämmigen. Bis die Vollständigkeit der Geschworenenbank erreicht ist, dürften einige Tage vergehen, da die Anklagebehörde und die Verteidigung sich genau vergewissern werden, ob sich die Geschworenen auch vorurteilsfrei fühlen. Unter den Zeugen sind außer dem Ehepaar Lindbergh und Frau Hauptmann besonders zu nennen die Pflegerin des Lindberghkindes, Betty Gow, sowie der häufig erwähnte Condon.

Beide Seiten haben sich die Vernehmung weiterer, bisher noch ungenannter Zeugen vorbehalten. Die Blätter, die sich bereits spaltenlang mit dem Prozeß beschäftigen, erwarten von den Aussagen dieser Zeugen besondere Ueberraschungen.

SPORT und SPIEL

Um den Balkan-Cup

Die Fußballkämpfe um den Balkancup wurden am Neujahrstage beendet. Die Spile nahmen einen höchst interessanten Verlauf. Als Sieger aus diesem Turnier ging Südslawien hervor, das im entscheidenden Spiel die Auswahlmannschaft von Rumänien sicher mit 4:0 (2:0) Toren besiegen konnte. Griechenland wurde im zweiten Spiel überraschenderweise mit 1:2 (0:1) Toren von Bulgarien geschlagen, während im Kampf um den dritten Platz die Mannschaft von Rumänien über diejenige Bulgariens mit 3:2 die Oberhand behalten konnte.

Der 1. F. C. Nürnberg in Madrid geschlagen.

Der 1. F. C. Nürnberg trug am Neujahrstage in Madrid sein zweites Spiel aus. Die Nürnberger lieferten ihrem Gegner, dem FC. Madrid, einen gleichwertigen Kampf, unterlagen aber trotzdem mit 1:2 Toren. Der 1. F. C. Nürnberg siegte bekanntlich im ersten Treffen über den gleichen Gegner mit 5:1 Toren.

AS. Rom gewinnt das internationale Fußballturnier.

In Rom gelangte am Neujahrstage ein internationales Fußballturnier zur Durchführung, an dem AS. Rom, der FC. Genua 93, der FC. Bern und die Stuttgarter Kickers teilnahmen. Als Sieger aus diesem Turnier ging die Mannschaft der AS. Rom hervor, die im entscheidenden Spiel den FC. Bern mit 3:2 Toren besiegte. Die Stuttgarter Kickers belegten mit zwei Niederlagen nur den letzten Platz.

Deutsche Fußballergebnisse.

Das bedeutendste Sportereignis der Reichshauptstadt am Neujahrstage war das Fußballgauspiel Brandenburg — Südwest auf dem Preußenplatz. Dem 15 000 Zuschauern zeigten die Mannschaften ein ebenbürtiges Spiel, das Südwest 3:2 gewann. Die stärkste Waffe der Südwestler war die Stürmerreihe, die Läuferreihe jedoch war bedeutend schwächer als die gleiche Formation des Gegners. Dagegen versagten Brandenburgs Stürmer, die die gute Arbeit der Läufer nicht verwerten konnten.

In Nürnberg fand ein Spiel zwischen einer Auswahlmannschaft von Bayern und Nürnberg statt, das von den Nürnbergern mit 4:2 (1:1) gewonnen wurde. In Kassel standen sich die Städtemannschaften von Kassel und Frankfurt a. M. gegenüber, wobei die Gäste unerwartet mit 5:2 (1:2) geschlagen wurden; in Bremen spielte Braunschweig gegen die Bremer Vertretung und unterlag 3:1 (3:0).

Wiener Mannschaften siegen und verlieren.

Die Wiener Mannschaften der ersten Liga gastierten am Neujahrstage im Auslande. Einen großen Erfolg errang die Austria, die in Brüssel die „Diables Rouge", die gleichbedeutend mit der belgischen Nationalmannschaft sind, zum Gegner hatte. Die Wiener warteten mit vorzüglichen Stürmerleistungen auf und siegten knapp mit 6:5 (3:1) Toren. — Eine Niederlage mußte in Mailand der österreichische Fußballmeister einstecken. Der FC. Ambrosiana siegte 2:4 (0:4). — Auch Rapid mußte in der Schweiz den Kürzeren ziehen. Mit 3:1 (3:0) besiegte der aufopfernd spielende FC. Lugano die Wiener Berufsspieler. — Einen schönen Erfolg errang der Sportclub in Turin. Er erzielte im Kampf gegen den spielstarken FC. Turin ein 4:4 (2:0)-Unentschieden.

Die Tschechen in Warschau wieder geschlagen

Die Brünner Städtemannschaft, die von Lodz mit 14:2 geschlagen wurde, ging am Neujahrstage in Warschau gegen Skoda in den Ring. Die Tschechen unterlagen auch hier mit 10:4 Punkten, doch muß hervorgehoben werden, daß Brünn von den Punktrichtern stark benachteiligt wurde. Die Ergebnisse: Dolezal (B) schlägt Czortek nach Punkten, Kozlowski (B) gewinnt durch technischen k. o. gegen Kral, Bonkowski gewinnt knapp nach Punkten gegen Kasina (B), Sewerynniak schlägt Schmidt nach einer fabelhaften dritten Runde hoch nach Punkten und Wlasak (B) siegt über Wozniak. Eine Fehlentscheidung gab es beim Kampfe Pisarski gegen Hawelka (B). Der Tscheche war infolge seiner großen Reichweite klar überlegen, doch wurde Pisarski der Sieg zuerkannt. Im Schwergewicht schließlich siegte Kopecek (B) über Garstecki, der zweimal den Boden aufsuchen mußte. Der Ringrichter brach den Kampf ab und erklärte den Tschechen zum technischen k. o.-Sieger.

---

b. m. **Der Saal der Kraftler für Boxveranstaltungen gesperrt.** Der Lodzer Boxverband benachrichtigte in einem Schreiben den T.-V. Kraft, daß der Saal in der Główna-straße 17 für Boxveranstaltungen gesperrt ist. Als Grund wird angegeben, daß der Saal für Boxveranstaltungen „unhygienisch" sei.

b. m. **Seidel trainiert die Kraftler.** Der ausgezeichnete Mittelgewichtler und mehrmalige Vertreter Polens Artur Seidel hat das Training der Kraftler übernommen. Das erste Training unter Seidels Leitung findet morgen um 19 Uhr im T.-V. Kraft in der Główna 17 statt.

Schmeling — Hamas in Deutschland

Wie aus Berlin berichtet wird, wird der Ausscheidungskampf zur Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Steve Hamas und Max Schmeling endgültig in Deutschland zum Austrag gelangen. Der von Hamas unterzeichnete Vertrag ist bereits in Deutschland eingegangen. Der Austragungsort steht allerdings noch nicht fest, doch will der Veranstalter den Kampf in Berlin, Hamburg oder Frankfurt a. M. zur Durchführung bringen.

Frankreich — Wales 18 : 11

In Bordeaux standen sich die Rugbymannschaften von Frankreich und Wales gegenüber. Schon bei der Pause waren die Franzosen mit 10:9 Punkten knapp im Vorteil, nach Seitenwechsel sicherten sich die Gastgeber durch acht weitere Erfolge, denen der Gegner nur zwei gegenübersetzen konnte, einen eindrucksvollen Sieg.

Charlier-Deneef siegen in Paris

Auf der Pariser Winterbahn kam am Neujahrstage ein internationales 2-Stunden-Mannschaftsrennen zur Durchführung, das mit einem Siege der Belgier Charlier-Deneef endete. Die Deutschen Schön-Lohmann belegten einen guten dritten Platz. Das Gesamtergebnis: 1. Charlier-Deneef 39 Punkte (92 500 Kilometer), 2. von Bougenhout-van Flodhoven, 3. Schön-Lohmann, 4. eine Runde zurück Dayan-Lemoine und 5. Guerra-Piemontesi.

Weltmeister Kaers verunglückt. Der Straßenweltmeister Kaers hatte am Neujahrstage einen Autounfall. Das Steuer versagte und Kaers fuhr gegen einen Baum. Glücklicherweise entging der Belgier einer Verletzung.

Riviera-Tennis gestartet

Das erste größere Tennisturnier dieses Winters an der Riviera wurde in Cannes beendet. Die Schlußrunde des Männereinzels ergab einen leichten 6:1-, 6:1-, 6:1-Sieg des Schweizer Meisters Ellmers über den Monegassen Médecin, bei den Frauen siegte Frankreichs Spitzenspielerin Frau Mathieu mit 6:2, 7:5 gegen die Engländerin Fräulein Thomas.

Ruch schlägt auch VSB Stuttgart 5:4 (4:2)

Einen schönen Erfolg konnte gestern der polnische Fußballmeister Ruch in Stuttgart erringen. Die Oberschlesier trafen in ihrem zweiten Spiel auf ihrer Deutschlandreise auf den V.S.B. Stuttgart, den sie knapp mit 5:4 (4:2) besiegten.

Als bester polnischer Spieler erwies sich Wilimowski, der Initiator aller Offensivaktionen des polnischen Meisters. Ausgezeichnet hielt sich auch Wlodarz.

Bis zur Pause hatte Ruch eine sichtbare Ueberlegenheit, nach Seitenwechsel jedoch sind die Stuttgarter nicht nur ebenbürtig, sondern auch zeitweise überlegen. Die Tore für Ruch erzielten Wilimowski 3 und Wlodarz 2.

Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse hatten sich zu diesem Spiel 10 000 Zuschauer eingefunden.

Polens Meister gefiel

Wir lesen in der B. Z. am Mittag: „Der polnische Fußballmeister Ruch-Bismarckhütte hat sich für die kürzlich „zu Haus" erlittene 2:1-Niederlage gegen den FC Bayern glänzend revanchiert. Es war ein Sieg des einfachen Spiels und der besseren Taktik über endlose Breitenkombination, ein Triumph des zweckmäßigen Fußballs über zwecklose Künsteleien."

Boca Juniors — argentinischer Meister

Vor 50 000 Zuschauern wurde am Sonntag in Buenos Aires der Finalkampf zwischen Boca Juniors und dem bisherigen Meister San Lorenzo ausgetragen. Die Bocas siegten nach ausgeglichenem Kampfe 1:0 (0:0).

Lodzer Eishokeymeisterschaft

Union-Touring — LKS 1:6.

Die Spiele um die Lodzer Eishockeymeisterschaft wurden am Neujahrstage mit der Begegnung LKS — Union-Touring fortgesetzt. Der Lodzer Meister war seinem Gegner klar überlegen und siegte überaus sicher 6:1 (3:0, 2:0, 1:1). U.-T. war für LKS nicht der erwartete Gegner. Im ersten Spieldrittel erzielte LKS durch Zatencki, Krul und Szaniawski 3 Treffer und erhöhte in der zweiten Spielpause durch Glicenstein und Zatencki 5:0. Erst im letzten Spieldrittel kommt U.-T. auf, trotzdem schießt LKS durch Krul noch ein 6. Tor. Kurz vor Schluß erzielt Union-Touring durch Brauer den Ehrentreffer.

L. K. S. — S. K. S.

Die Lodzer Eishockeymeisterschaft wird am kommenden Sonntag mit dem Spiele LKS gegen den Strzelecki KS fortgesetzt werden.

Winnipeg — Riessersee 6 : 2

In Garmisch-Partenkirchen trugen die kanadischen Eishockeyspieler, die Winnipeg Monarchs, ihr zweites Treffen gegen den SC. Riessersee aus. Wider Erwarten zeigten die Gastgeber ganz gute Leistungen und errangen gegen die Träger der Ahornblätter ein beachtenswertes 2:6-Ergebnis. Die Bayern setzten den kanadischen Eishockeykünstlern diesmal härteren Widerstand entgegen und zeigten im ersten Drittel recht annehmbares Können.

*

Eine hohe Niederlage mußte gestern in St. Moritz der HC. Mailand einstecken. Er wurde vom Queens Club-London nach überaus mattem Spiel 8:2 (0:0, 4:1, 4:1) geschlagen.

*

Das Pariser Eishockeyderby zwischen den besten französischen Mannschaften, den Volants und Stade Francais, endete nach erbittertem Kampf mit einem Siege der Volants. Die größere Schnelligkeit gab hier den Ausschlag, so daß die Volants nach treffsicherem Kampf mit 7:4 (2:1, 1:2, 4:2) einen verdienten Sieg davontragen konnten.

Richmond Hawsk — Schottland 8 : 1

In Glasgow spielten die Richmond Hawsk gegen eine schottische Auswahlmannschaft. Die Gäste gewannen überlegen mit 8:1 Punkten.

Keine Eishockeyspiele im Reiche

Mit Eintritt des Tauwetters mußten die Meisterschaftsspiele der Eishockeyliga abgesagt und auf einen späteren Termin verlegt werden. Dagegen wird vom 2. bis zum 6. Januar in Krynica ein internationales Eishockeyturnier mit der Teilnahme des Wiener Eislaufvereins, sowie inländischer Mannschaften zur Durchführung gebracht werden.

Wintersport in der Schweiz

Bei sehr guten Wintersportverhältnissen wurden am Silvestertage in Arosa Skisprung-Konkurrenzen ausgetragen, die eine Beute der Norweger wurden. Den Sieg sicherte sich Soerensen mit Sprüngen von 44, 55 und 54 Metern und einer Note von 319,5 vor seinem Landsmann Jestersen mit Note 314,5 und Sprüngen von 47, 55 und 60 Metern.

Am Neujahrstage holte sich Soerensen in Davos mit Note 221,2 und Sprüngen von 47 und 63 Metern einen weiteren Sieg vor dem Oesterreicher Lantschner mit Note 218,4.



Hier lernen englische Fußballstürmer „schießen"

Der führende englische Fußballklub „Arsenal" hat für seine Spieler besondere Trainingsmöglichkeiten geschaffen, um vor allen Dingen die Stürmer schußsicher zu machen. An der Rückwand einer Halle wurde ein Tor mit einem Zielpunkt aufgezeichnet, nach dem der Ball geschossen werden muß.

Aus aller Welt

Bankraub

Budapest, 2. Januar.

In Budapest beraubten drei Banditen eine Filiale der Handelsbank, wobei zwei Personen erschossen wurden. Die Täter konnten festgenomen werden, obwohl sie in einem gestohlenen Auto geflüchtet waren. Ein Räuber wurde auf der Flucht verwundet.

Unglücksmeldungen

Ein mit 3 Personen, darunter einem blinden Gesanglehrer, besetzter Kraftwagen stürzte bei Montlouis in die Loire. Der Unfall wurde erst eine Stunde später von Vorübergehenden bemerkt, die festgestellt hatten, daß die Scheinwerfer des in den Fluß gestürzten Wagens unter Wasser noch leuchteten. Die drei Insassen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

In der Silvesternacht ist ein Pferdegespann bei Loirient von einer Brücke in den Oust-Fluß gestürzt. Die beiden Insassen ertranken und ihre Leichen wurden von der Strömung weggespült und konnten noch nicht geborgen werden.

In einer chemischen Fabrik in London erfolgte eine Ammoniakexplosion. In kurzer Zeit hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die von Polizeibeamten zurückgedrängt werden mußte, um sie vor den giftigen Dämpfen zu schützen. Nach einstündigem Suchen gelang es 18 mit Gasmasken versehenen Feuerwehrsleuten den Haupthahn der Ammoniakanlage zu finden und abzudrehen. Der Nachtwächter der Fabrik war durch die Explosion weit fortgeschleudert worden und durch die Ammoniakdämpfe so schwer vergiftet, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. 3 Feuerwehrleute waren trotz angelegter Gasmasken ohnmächtig geworden.

Nachts verunglückte der D-Zug Lyon—Marseille. 5 Wagen entgleisten und kippten um.

In Palästina herrscht infolge starker Regengüsse Ueberschwemmung. In Tel-Awiw stehen hundert Häuser unter Wasser. In Jaffa und Haifa richtete ein Orkan gewaltigen Schaden an. Tausende sind ohne Obdach.

Die Glückswanze. In Paris ist ein neuer Talisman Mode geworden, die Glückswanze aus Gold. Die Wanze in Natura ist aus begreiflichen Gründen durchaus kein beliebtes Tier. Warum sie nun in Gold ein Glücksträger sein soll, das zu ergründen, war bisher unmöglich. Jedenfalls wird die Wanze in Gold in jeder Form getragen als Clip, als Anhänger an der Uhr, am Armband, in der Handtasche usw. Und die Juweliere machen zum mindesten mit dieser Glückswanze ein gutes Geschäft.

Obstbäume statt Ostertüten. In einer Elternversammlung der Gemeindeschulen in Hameln wurde angeregt, den Kindern zu ihrem ersten Schulweg zu Ostern statt der üblichen Bonbontüten einen Obstbaum zu schenken, einmal um den einheimischen Obstbau zu fördern, zum andern aber, um die Kinder früh zu praktischer Arbeit und zum Gemeinschaftsgeist zu erziehen, indem sie die Früchte mit den Kameraden teilen.

Photo-Ecke

Das älteste Photo der Welt der Jetztzeit in einer Reproduktion zu zeigen, darf wohl eine publizistische Ueberraschung allerersten Ranges genannt werden. Es handelt sich hierbei um die Wiedergabe einer photographischen Aufnahme aus dem Jahre 1835, die von dem Engländer W. H. Fox Talbot stammt, den man als den allerersten Photographen bezeichnen muß. Die Aufnahme zeigt ein Kirchenfenster mit Durchblick, und sie wurde durch Zufall in der Sakristei einer englischen Abteikirche entdeckt. Es gelang der Schriftleitung der „Photoblätter" (Monatszeitschrift für alle Fragen der Photographie und Amateur-Kinegraphie. Bezug durch den Photohändler, Post, Verlag Berlin SO 36, 25 Pfg.), diesen seltenen Fund zu erhalten, um ihn nun in ihrem Januarheft (Nr. 1 1935) zu veröffentlichen, zugleich mit einem Bild Fox Talbot's und einem fesselnden Aufsatz über die phototechnischen Versuche und Errungenschaften dieses Photopioniers. Talbot hat nämlich schon brauchbare Photographien vier Jahre vor dem Tage, an welchem Arago der französischen Akademie der Wissenschaften Daguerre's Verfahren demonstrierte, zustande gebracht.

Vom Rundfunk

Donnerstag, den 3. Januar 1935.

Lodz. 224 M. 6.45—6.48 Morgenlied. 6.48—6.52 Musik. 6.52—7.07 Gymnastik. 7.07—7,15 Musik. 7.15—7.25 Morgenpresse. 7.25—7.35 Musik. 7,35—7,40 Für die Hausfrau. 7,40—7,50 Programm. 7,50—8,00 Konzert. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare, Wetter. 12,05—12,10 Presseschau. 12,10—12,30 Kinderstunde. 12,30—13,00 Konzert. 13,00—13,05 Mittagspresse. 13,05—13,10 Mitteilungen. 13,10—13,45 Konzert. 15,30—15,35 Exportnachrichten. 15,35—15,45 Börse. 15,45—16,45 Leichte Musik. 16,45—17,00 Französischer Unterricht. 17,00—17,50 Hörspiel. 17,50—18,00 Briefkasten. 18,00—18,10 Musik. 18,10—18,15 Theaterprogramm. 18,15—18,45 Rezital. 18,45—19,00 Literarische Skizze. 19,00—19,20 Schallplatten. 19,20—19,30 Plauderei. 19,30—19,45 Lieder. 19,45—19,50 Programmansage. 19,50—20,00 Sportnachrichten. 20,00—20,45 Leichte Musik. 20,45—20,55 Abendpresse. 20,55—21,00 Mitteilungen. 21,00—12,45 Abendkonzert. 21,45—22,00 Vortrag. 22,00—02,15 Konzert. 22,15—22,45 Tanzmusik. 22,45—23,00 Vortrag. 23,00—23,05 Wetternachrichten. 23,05—23,30 Tanzmusik.

a. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: H. Dancer, Zgierska 57. W. Groszkowski, 11. Listopada 15. Gorfeins Erben. Pilsudskistr. 54, L. Chadzynski, Petrikauer 127, H. Rembielinski, Andrzeja 28, A. Szymanski, Przendzalniana 75.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt d. „Freien Presse" Kurt Seidel.

Tonfilm-Theater
„PRZEDWIOSNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8 u. 16 bis zur Żeromsk.- u. Kopernika

Heute und die folgenden Tage!

„MASKERADE"

Aus dem Archiv der Wiener Chronik brachte Willy Forst einen der berüchtigtsten erotischen Skandale ans Tageslicht, den er hier verfilmte und gleichzeitig in Szene setzte. In den Hauptrollen: **Paula Wessely, Adolf Wohlbrück, Olga Tschechowa, Hilde v. Stolz, Hans Moser.** — Der Film „Maskerade" ist mit Strauß'schen Walzer-Melodien durchwoben. Ein Film österreichischer Produktion in **deutscher Sprache.**

Evang.-luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde

Am 3. Januar 1935 veranstalten wir im Vereinslokal, Nawrotstr. 31, um ½4 Uhr nachm. eine

Weihnachtsfeier

für groß und klein. Im Mittelpunkt der Feier steht das Märchen:

„Das verlorene Weihnachtspüppchen"

Für die Kleinen Belustigungen und Ueberraschungen. **Die Verwaltung.**

Gustav RESTEL
84 Piotrkowska 84
— Telefon 121-67 —
stets gut sortiert in
Herren-Mode-Stoffen

Farbenprächtige
DIAPOSITIVE



für Kinoreklame sowie
Reklame-Filme
(Normal- u. Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen.
Reklame- und Anzeigenbüro
ALEX ROSIN, Lodz,
Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

Heute, den 2. Januar, und morgen, den 3. Januar, 8 Uhr abends, finden in der
Baptistenkirche, Nawrot 27
Lichtbildervorträge
über Selbsterlebtes und Selbsterschautes in den Ländern der Bibel (Aegypten, Palästina, Mesopotamien) statt.
Vortragender: Herr Bruno Tabert, Reisefachmann der American-Expreß-Compagnie. — Eintritt frei. 32

Dr. Alfred Fischer
Chirurg
Spezialarzt für Nieren-, Blasen- und Krankheiten der Harnwege
Empfängt von 11—12 St. Johanniskrankenhaus und 5—7 Uhr **Nawrot Nr. 13,** Tel. 164-37.

Dr. Ludwig FALK
Empfängt Haut- und Geschlechtskranke
von 10—12 und 5—7 Uhr
Nawrot Nr. 7, Telefon 128-07.

Dr. med. EDUARD REICHER
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten. Männerschwächebehandlung
Lodz, Poludniowa 28, Telefon 201-93
Empfängt von 8—11 vormittags und von 5—8 Uhr abends. An Sonntagen und Feiertagen von 9—1 Uhr. 7399

Dr. Bruno Sommer
6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.
Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. Sonntags und Feiertags von 10—1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen.

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—½9 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere Wartezimmer.

Doktor
KLINGER
Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Ratschläge), Männerschwächebehandlung
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr.

Dr. med. JULIUS KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends.

Zahnarzt
TONDOWSKA
Gluwna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. **Heilanstaltspreise.**
Kostenlose Beratung. 4583

Lehrling, welcher etwas **Jacquard-Muster-Zeichnen** versteht, wird sofort gesucht. Offerten unt. „Muster-Zeichner" an die Geschst. d. „Freien Presse". 4216